

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erk. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Trud und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 157. — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 9. Juli.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. L. 3170/3171. Weilburg, den 4. Juli 1914.
Zur Einteilung der Gendarmerie-Dienstbezirke.
Aufsichtlich der am 1. d. Mts. erfolgten Verlegung der
Gendarmerie-Station in Willmar nach Numenau sind in
Einteilung der Bezirke folgende Änderungen einge-

Die bisher zum Bezirke des Gendarmerie-Wacht-
meisters Bärenfänger-Kunkel gehörigen Ortschaften
Numenau mit Schaffall, Falkenbach und Seelbach
gehören jetzt zum Bezirke des Gendarmerie-Wacht-
meisters Söchtig in Numenau.

Die bisher zum Bezirke des Gendarmerie-Wacht-
meisters Söchtig gehörigen Ortschaften Willmar und
Bärenfänger gehören jetzt zum Bezirke des Gendarmerie-
Wachmeisters Bärenfänger in Kunkel.

Der Königliche Landrat.
L. E. F.

Bekanntmachung.

Proviandamt Frankfurt a. M. — Eisenbahnstation
— nimmt mit beginnender Feuerzeit den Ankauf
von Weizen wieder auf. Abnahme bei gutem Wetter täglich
von 12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmit-
tags. Abnahme von Sonnabends nachmittags.
Zur Weizenabnahme kann gleich von der Wiese angefahren wer-
den, auch aber gut gewonnen und vor allem gut getrock-
net. Proviandamt.

Nichtamtlicher Teil.

Städtische Geld-Angelegenheiten.

Kommunale Unternehmungslust.
Was für die städtischen Steuerzahler ganz unerfreulich
ist, das ist für die städtischen Verwaltungen ein
großes Problem. Die städtischen Verwaltungen sind
nicht so bedeutend, wie man gehofft hatte, gewesen,
sind auch nicht überall größere Bestände für
die städtischen Verwaltungen. Die Steuererträge sind also
weniger, man muß weiter rechnen, sparen oder
andere Einnahmequellen zu erschließen.
Es ist aber ein Komplex, daß die schon in den letzten Jahren
kommunale Unternehmungslust sich immer deutlicher

ausprägt. Alle Städte ein Hauptgewicht auf den
Einnahmen der Sparkassen. Sie haben in der überwiegenden
Mehrheit den heutigen Geld-Verhältnissen Rechnung getragen
und sind für die Einlagen um ein halbes Prozent,
auch um noch mehr, erhöht. Diese Maßnahme hat
den städtischen Erfolg gehabt, daß die betr. Einnahmen
gestiegen sind, eine Tatsache, die nicht bloß
den breiten Volkskreise die Sparkassen nach wie
vorheren Lieblings-Zustand betrachten, sondern auch,
wenn sie in der Lage sind, noch Geld für die Ansammlung eines
Reserves zu sparen. Der Druck der Zeiten äußert
sich nicht so stark, wie zuweilen behauptet wird. Es
wird nicht vergessen werden, daß von den Hunderten
von Sparkassen des Reiches ein Fünftel aufgebracht zu werden braucht.
Die Einnahmen der Sparkassen haben die sehr
bedeutende des Hypothekendienstes ermöglicht,
wobei meist nur um einen schwachen Bruchteil er-

höhter Geldzufluß ist von den Sparkassen-Ver-
waltungen oft dazu verwendet worden, das allgemeine
Geld, so weit es mit der Sparkasse verbunden
werden kann, zu erweitern, resp. die Errichtung von Ge-
samtbanken zu ermöglichen. Eine Sparkasse kann und
sollte ein Bankhaus sein, aber wo sie unter sicherer Ge-
währung einen erhöhten Umsatz und Verdienst ermög-
lichen, da sollte ihr diese erwünschte Tatsache nicht be-
wehrt werden. Eine unbedingte Notwendigkeit für das
Reichsgeldgeschäft der Sparkassen besteht allerdings
nicht, es sei denn an soliden Bankhäusern und Kredit-
instituten irgendwo fehlt. Aber die Sparkasse bietet
die besten Gelegenheiten für Gelddarlehnen dar, sie kann
den verschiedensten Zwecken dienen.

Die industriell-gewerbliche Unternehmungslust der
Städte ist gehoben, aber die freilich die Meinungen
über die neue Zeit abzuweichen zu wollen. Neulich hatte
die Stadtverwaltung den Plan gefaßt, den Bau
eines Elektrizitätswerkes für ihren Kreis zu übernehmen,
das in diesem Falle die Elektrizitätswerke in seinen Einnahmen er-
halten. In diesem Falle verlagte die Auf-
sicht über die Grenzen der kommunalen Auf-
gaben. Mag das dem Buchstaben nach zutreffen,
so kann für alle Zukunft daran festhalten

können. Die neue Einrichtung der Zweckverbände bestrebt
schließlich Ähnliches, und die Hauptsache bei dieser Unter-
nehmungslust ist nun einmal der Erfolg. Alle Kritiken ver-
stummen von selbst, wenn der erzielt ist. Und warum soll
eine Stadterweiterung nicht einen scharfen Blick für die Zu-
kunft haben?

Die Ausgaben der Städte wachsen unaufhörlich. Zu
den eigenen Bedürfnissen kommen solche der Kommunal-
verbände und andere hinzu, welche in den Gesetzen des
Staates und des Reiches nur allzuhäufig vorgeschrieben sind.
In dieser Beziehung haben unsere Volksvertreter niemals
ein besonderes Bedenken. Bei ihnen gilt trotz aller
Steigerung der kommunalen Ausgaben der Grundsatz, die
Städte haben einen breiten Rücken, der viel tragen kann.
Bloß nicht für immer, muß man hinzusetzen!

Nichts zu verwundern!

Das Verwundern, was die Höhe der Geldsummen auf
sozialpolitischem Gebiet betrifft, können wir uns in Deutsch-
land wirklich bald abgewöhnen. Die Berufs-Gesellschaften
erheben für ihre Aufwendungen die erforderlichen jährlichen
Umlagen, aber die Alters- und Invaliden-Versicherung häuft
Fonds von einem Betrage an, der anfangs verblüfft hat,
an den man sich indessen heute schon gewöhnt hat. Und
der Reichstag lächelt zu alledem, obwohl gerade aus seinen
Reihen den verbündeten Regierungen oft gesagt wird, es
taue gar nichts, sich daran zu gewöhnen, daß heidenmäßig
viel Geld da sei. Darunter leide die Sparfamkeit!

Nächst der Verwaltung der Kleinmarken sammelt jetzt
auch die seit Anfang 1913 tätige Angestellten-Versicherung
gewaltige Summen. Die Beträge sind sehr hoch, erheblich
höher, wie nötig ist. Angesichts des heidenmäßig vielen
Geldes ist bekanntlich im teuren Berliner Westen für vier
Millionen Mark der Bau eines neuen Verwaltungs-Gebäudes
eingeleitet worden, das man für den zehnten Teil in einer
billigen Provinz-Gegend, es brauchte garnicht Preußen zu
sein, hätte bauen können. Aber alle und jede Ausgaben auf
diesem Gebiete scheint doch die neue Kranken-Versicherung
überziffern zu wollen; da stiegen die Hunderttausende nur so.

Die Zahl der Krankenkassen, die mit ihren Einnahmen
nicht auskommen und Defizits aufzuweisen haben, mehrt
sich von Woche zu Woche. Die Schuld an diesem Faktum
scheint an der übergroßen Zahl der Erkrankungen oder an
dem nicht pünktlichen Eingang der Beiträge oder an zu
hohen Aufwendungen zu liegen. Feststellungen sind nur
durch eine genaue Untersuchung zu machen. In dem bran-
denburgischen Kreise Niederbarnim streikten die 180 Kranken-
ärzte, die jährlich 480 000 Mark verlangen, während die
Kasse nur 320 000 Mark zahlen will. Natürlich haben die
Ärzte Anspruch auf angemessene Bezahlung, und während
diese Summe bestritten wird, wird anderseits die Höhe der
Verwaltungskosten mancher Kassen beanstandet. Die Be-
rechtigung aller Einwendungen kann, wie gesagt, nur eine
genaue Untersuchung ergeben. Das soll deshalb auch hier
auf sich beruhen bleiben. Aber nehmen wir nach diesen
Anzeichen nun einmal an, was bei den 86 Millionen
Deutschen an Krankenkassen-Ausgaben für Ärzte, Apotheken,
Pflege, Heilstätten und Verwaltung zusammen kommt, ob-
wohl viele Versicherte Jahr aus Jahr ein die Kassen nicht
in Anspruch nehmen, dann ist man einfach blass! Hier muß
doch einmal ernstlich untersucht werden, worin die Praxis
von der Theorie abweicht.

Politische Rundschau.

Bei dem Kaisermandat, das am 14. September be-
ginnt, werden, trotzdem das Kaisermandat diesmal sehr
starke Truppenmassen vereinigt, vier preußische und zwei
bayerische Armeekorps, die kriegsgemäßen Verpflegungs-
kolonnen fehlen, da sie eine zu große Belastung der Be-
völkerung durch die Entziehung der Fuhrwerke darstellen
würden. Die Gründe sind anzuerkennen, das Ausfallen der
kriegsgemäßen Verproviantierung ist zu bedauern. Ein
exaktes Durchführen großer Manöver sollte den Ernstfall bis
in alle Einzelheiten durchzuführen suchen.

Ueber die Bekleidungsfrage der Armee verbreitet
sich Generalleutnant v. Heubach in der „Kreuz-Ztg.“ Der
General wünscht im Interesse der Sparfamkeit und damit
in dem des Steuerzahlers dringend, daß die Bekleidungsfrage
zu einem Abschluß gebracht wird und dann für einige Jahr-
zehnte ruht. Mit der Forderung der Sparfamkeit wäre die
halbamtliche Meldung jedoch nicht in Einklang zu bringen,
daß nur die Hosen der Truppen eine kriegsgemäße gleiche
Farbe erhalten sollen, die sowohl im Frieden wie im Kriege
zu tragen ist, nicht aber auch die Röcke. Sollten aber für
den Rock neben der selbstgekauften Kriegsgarnitur der grau-
farbige Friedensrock bestehen bleiben, so wäre das eine halbe
Maßregel, die die Mehrkosten für das Halten verschieden-
artiger Rockgarnituren nicht einschränkte.

Da der grelle Friedensrock über kurz oder lang doch
schwinden muß, wäre es wünschenswert, von vornherein
ganze Arbeit zu machen, um die Kosten zu verringern und
der Bekleidungsindustrie eine sichere Grundlage für ihre
Arbeitseinteilung zu geben. Bei Paraden oder sonstigen
festlichen Gelegenheiten könnte der Rock, wenn man es für
nötig hält, durch silberne oder goldene Aufschlägere oder

dergleichen verschönt werden. Auch die teuren hohen Stiefel
und weißen Handschuhe könnten fortfallen, und aus Ge-
sundheitsrücksichten muß der eng anschließende Stehstrumpf
nebst der Halsbinde verschwinden und der offene Matrosen-
strumpf im ganzen Heere eingeführt werden.

Die Ausbildung der Torpedowaffe macht ständig
Fortschritte. Im russisch-japanischen Kriege war die Lauf-
strecke der Torpedos noch 3200 bis 4100 Meter, heute be-
trägt sie bis zu 9000 Meter. Dadurch sind die Flotten ge-
zwungen, sich in weiterer Entfernung, als es bisher üblich
war, von einander zu halten. Durch die Erhöhung der
Laufstrecke des Torpedos wächst aber auch die Sicherheit
der Torpedoboote, die nicht mehr allzu nahe an den Feind
heran zu gehen brauchen, wo sie dem mörderischen Feuer
der Schnellfeuergeschütze ausgesetzt sind.

Ein wichtiger Hochverratsprozeß nimmt am Donner-
stag vor dem Reichsgericht in Leipzig seinen Anfang, der
Karraturist Walsh, genannt Hansi, hat sich wegen seines
Werkes „Mein Dorf“, das eine Aufforderung an die Elsäßer
zum Abfall von Deutschland und zum Anschluß an Frank-
reich enthält, zu verantworten. Walsh ist genugsam bekannt,
er ist derselbe, der seinerzeit in einem Straßburger Restau-
rant einen Stuhl abbrücherte, weil deutsche Offiziere auf
ihm gesessen hätten. Französische Witzblätter lehnten die
Zeichnungen und Witze des Herrn Walsh ab, da sie ihnen zu
geistlos erschienen. In seinem Fach also ist Hansi nur eine
sehr bescheidene Größe. Nichtsdestoweniger hat vor kurzem
die französische Akademie ihm für sein Verhalten einen Preis
von 1000 Francs zuerkannt!

Allgemeines Verbot der Zugabe? Wie die „Köln.
Ztg.“ mitteilt, sind in den maßgebenden Ministerien Er-
wägungen im Gange, das Gesetz gegen den unlauteren
Wettbewerb hinsichtlich des Zugabewesens einer Revision zu
unterziehen. Man ist der Ansicht, daß die Zugabe eine
Preisverschleierung darstellt. Da anzunehmen ist, heißt es
in einem Gutachten, daß in der Regel die Zugabe nicht ein
reines Geschenk darstellt, sondern ganz oder zum Teil in
dem Preise der Hauptware mitbezahlt wird, kann die sogen.
„Werteklamme“ die Probe daraufhin, ob sie gleich anderen
Arten der Reklame ein legitimes Mittel des geschäftlichen
Verkehrs sei, in der Mehrzahl der Fälle nicht bestehen.

Die Versicherung der Dienstboten in der Sommer-
zeit ist eine aktuelle Tagesfrage, die den Vorzug der ein-
fachen Lösung besitzt. Die Mädchen, die in der Sommer-
zeit erkranken, sind von den dortigen Kassenärzten zu be-
handeln, erhalten Arzneien, Pflege usw. an dem Erholungs-
orte, in dem sie sich mit ihrer Dienstherrschaft aufhalten.
Die Kosten trägt die Krankenkasse des Ortes, in dem die
Dienstherrschaft ihren dauernden Wohnsitz hat. In diese Kasse
sind auch die laufenden Beiträge zu entrichten. Mädchen
dagegen, die erst in der Sommerzeit für die Zeit des Er-
holungsurlaubes engagiert werden und dort wohnen,
haben dort selbstverständlich für den Krankheitsfall ihre Pflege
zu erhalten und ebenso selbstverständlich an die Krankenkasse
dieses Ortes ihre Beiträge sowie die der Dienstherrschaft
abzuführen.

Weibliche Abgeordnete sind auch in den Staaten, in
denen das Frauenstimmrecht herrscht, eine Seltenheit. Das
Dorado des weiblichen Stimmrechts ist Australien. Aber
auch dort können die Frauen nur in vier von den vor-
handenen vierzehn Parlamenten gewählt werden; wählen
können sie in allen vierzehn. Infolgedessen macht sich das
Bestreben bemerkbar, das passive Wahlrecht weiter auszu-
dehnen. So haben jetzt die Frauen des Staates Victoria
unter Führung des der Arbeiterpartei angehörigen Premier-
ministers Holman, eines Deutschen, einen Vorstoß zugunsten
der Erlangung des passiven Wahlrechts unternommen. Laut
„Köln. Ztg.“ werden die Frauen voraussichtlich auch hier
das Recht erhalten, gewählt zu werden. Aber bisher ist es
auch in den anderen vier Parlamenten keiner Frau ge-
lungen, Mitglied zu werden. Es haben sich übrigens auch
nur in ganz vereinzelten Fällen Frauen beworben, und sie
sind stets erheblich in der Minderheit geblieben. Sichere
Aussicht auf Erfüllung hat das Bestreben der australischen
Frauen, sich und Stimme in den städtischen Körperschaften
zu erhalten. Hiergegen hat keine Partei etwas einzuwenden,
und in der Tat könnten hier, namentlich auf dem Gebiete
des Gesundheitswesens, der Schulpflege, der Witwen- und
Waisensorge die Frauen viel leisten. Bekanntlich herrscht
auch in Deutschland nahezu Einstimmigkeit darüber, daß den
Frauen für kommunale und kirchliche Körperschaften das
Wahlrecht zu gewähren sei.

Die Wirkungen des Frauenstimmrechts, worüber
man auf Frauensymposien begeisterte Schilderungen zu
hören bekommt, sind gleich Null geblieben. Die große
Masse der Frauen ist nach wie vor in Australien politisch
ganz untätig und auch politisch ungeschult. Im wesentlichen
beschränkt sich die Tätigkeit der Frauen im politischen Leben
darauf, so abzustimmen, wie ihre Männer oder Brüder es
tun. Eine eigentliche Frauenpartei, die irgendwelche Be-
deutung hätte, ist nicht entstanden. Von ganz wenigen
Ausnahmen abgesehen, sind die politischen Bestrebungen der
Frauen, sofern sie überhaupt zutage treten, genau dieselben,
wie die der Männer, und gerade diese Tatsache hat sehr er-
nüchternd gewirkt. In den mit dem Frauenwahlrecht be-
günstigten Weststaaten Nordamerikas hat man als Wirkung
des Frauenstimmrechts einen Gebartensrückgang und dafür

eine Vermehrung der Ehegeschlechtsungen, der Wirtschaften und der Geisteskranken festgestellt.

Für den sozialdemokratischen Parteitag, der im September in Würzburg zusammentritt, wird die vorläufige Tagesordnung schon jetzt veröffentlicht. Außer den üblichen Berichten des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und der Reichstagsfraktion werden Referate erstattet werden über „Militärstaat und Demokratie“, „Wirtschaftspolitik und Koalitionsrechtsfrage“ und dergleichen mehr.

Das braunschweigische Herzogspaar mit dem kleinen Kronprinzen wird am 12. d. M. zum Besuch der Kaiserin auf Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel erwartet.

Großherzog Friedrich von Baden feiert am heutigen Donnerstag seinen Geburtstag, an dem er das 57. Lebensjahr vollendet.

Neue Rüstungsvorlagen stehen nach einer wiederholten Erklärung des Kriegsministers Freiherrn Krefz von Kroschewitz in der bayerischen Abgeordnetenkammer nicht in Aussicht. Das Wehrgesetz von 1913 sei notwendig gewesen, aber nicht über das unumgängliche Maß hinausgegangen, noch werde dies sonst geschehen. Wegen der Neuregelung bzw. Beschränkung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst schwebten Verhandlungen mit dem Reich. Die Berechtigung könne nur bei mangelnder moralischer Qualifikation entzogen werden. Die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie sei an und für sich kein Grund zur Entziehung, wohl aber die Art der Betätigung dieser Bestimmung. Die Frage, ob auch der bayerische Generalstab wie der sächsische nach Berlin verlegt werden soll, wurde vom Minister glatt verneint. Dagegen antwortete er ausweichend in der Duellfrage. Diese sei zu verwickelt, um über Nacht mit Gewalt erledigt werden zu können. Die Beseitigung des Duells müsse allmählich durch Erlöschen von selbst erfolgen. Auf die Beschränkung des Duells hätten die bisherigen Vorschriften gut gewirkt. Ungefehrmäßig sei es, so schloß der Minister, daß einzelne Regimenter Israelliten als Einjährig-Freiwillige nicht annehmen wollen.

Ueber die Hinterlassenschaft des Herzogs Georg von Sachsen-Meinungen plaudert ein Bericht der „Berl. Ztg.“. Ueber die Höhe des vom Herzog hinterlassenen Barvermögens wird die Öffentlichkeit danach nichts Genaueres zu erfahren bekommen; über die Verteilung der herrlichen Schlösser und Villen des Verstorbenen an seine Hinterbliebenen ist dagegen jetzt schon alles Wesentliche bekannt. Der neue Herzog Bernhard ist selbstverständlich am reichsten bedacht. Er erhält das sogenannte „Erbsprinzliche Palais“ in Meinungen, in dem er mit seiner Gemahlin schon seit Jahren wohnt, die märchenhaft schöne Villa Carlotta am Comer See, das Schloß Altenstein, die Beste Heldburg, die der morganatischen Gemahlin des toten Herzogs den Namen gab, endlich die Jagdhäuser Kessel und, auf dem Pleß in Thüringen. Der ältere Sohn aus des verstorbenen Herzogs zweiter Ehe mit der Prinzessin Feodora zu Hohenlohe-Langenburg, der in München als Maler lebende und morganatisch vermählte Prinz Ernst, bekommt die Villa „Feodora“ mit herrlichem Park in Bad Liebenstein. Dem jüngeren Sohn der zweiten Ehe, dem Prinzen Friedrich, der in Hannover lebt, vermacht der Vater die Villa Georg in Bad Liebenstein, gleichfalls mit herrlichem Park. — Frau v. Heldburg beging am Dienstag in tiefster Stille ihren 76. Geburtstag.

Ein Komplott gegen den Zaren wurde in Paris entdeckt. Dort wurden Meldungen zufolge zwei Russen verhaftet, die Bomben zu dem eingestandenem Zwecke mit sich führten, damit über England nach Rußland zu gelangen und ein Attentat gegen den Zaren zu verüben. Die beiden Verhafteten, die anscheinend geisteskrank waren, hatten sich durch verdächtig gemacht, daß sie in geheimnisvoller Weise zwei schwere Pakete mit sich schlepten und auf Befragen in französischer Sprache unverständliche Worte murmelten. Bei ihrer Vernehmung gaben die beiden an, Anarchisten und Russen zu sein; der jüngere will Kiritschek heißen und 26 Jahre alt sein, der ältere, 31jährige, nennt sich Tronjanoroff. Kiritschek wollte sein Pariser Quartier, in dem er vermutlich die Bomben hergestellt hatte, nicht angeben, gestand aber ein, Anarchist zu sein und Anhänger der Propaganda der Tat. Als solcher sei er vor einem Jahre durch seine russischen Kameraden bestimmt worden, ein Attentat gegen den Zaren auszuführen. Seine Absicht war, den Hofzug in die Luft zu sprengen. Mit der Pistole, die er außer den Bomben bei sich trug, wollte er sich nach dem Attentat erschießen.

Ein Beweis der immer noch glänzenden Finanzlage Frankreichs ist die Tatsache, daß die neue 800 Millionenanleihe gleich am ersten Tage ihrer Ausgabe dreißig Mal überzeichnet wurde und daß eine mindestens vierzigfache Überzeichnung mit Bestimmtheit angekündigt wird.

Irrrende Herzen.

Roman von Reinhold Drtmann.

57) (Nachdruck verboten.)
„Und kannst Du zweifeln, daß ich ihn erriet — in demselben Augenblick erriet, als ich Deinen Namen auf dem Romdienzettel las? Nicht um der Kunst willen und nicht um Dir aus eigener Kraft Dein Leben zu gestalten, tatest Du diesen verhängnisvollen Schritt, sondern Du tatest ihn, um eine unerhörte Beleidigung auf unerhörte Weise zurückzahlen. — Du tatest ihn, weil Du wußtest, daß Du meinen Vater und sein Haus nicht empfindlicher treffen könntest als mit diesem Schlag.“

„Und dürftest Du mit mir rechten, wenn dies die Wahrheit wäre? — Ja, man hat mir im Hause des Generals von Brendendorf, unter seinen Augen wie unter den Meinigen, eine unerhörte, eine tödliche Beleidigung zugefügt, und da niemand seine Hand erhoben hat, den Schimpf zu rächen, den man einem vertrauenden, wehrlosen Mädchen angetan, wer wollte es mir wehren, nun selbst Vergeltung zu üben? Es ist ja nichts Unrechtes, kaum etwas Unweibliches, was ich damit tue. Ich denke nicht daran, Euren Weg zu kreuzen, und ich werde Euch gewiß nicht hindern, mich zu verleugnen, wie Ihr meinen Bruder verleugnet habt.“

„Aber Du weißt sehr wohl, daß von solcher Verleugnung nicht die Rede sein könnte, nachdem Du nicht nur den Besuchern unseres Hauses, sondern fast der ganzen Berliner Gesellschaft als eine nahe Verwandte meines Vaters bekannt geworden bist. Herr Chlodwig Kainer, der Dir allem Anschein nach so bereitwillig den Weg auf die Bühne seines Theaters geebnet hat, wußte gut genug, wo dabei der Vorteil für ihn liegen würde. Am Tage Deines ersten Auftretens werden das Parterre und die Logen des Schiller-Theaters ohne Zweifel überfüllt sein von jenen guten Bekannten, die an dem Ungemach ihrer lieben Freunde einen noch viel frohlicheren Anteil nehmen als an ihrem Glück.“

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Regierung nimmt von einer diplomatischen Aktion gegen Serbien aus Anlaß der Sarajewoer Mordtat Abstand, wird aber in Bosnien und der Herzegowina schärfere Maßnahmen zur wirksamen Abwehr der großserbischen Propaganda treffen. Bezügliche Beschlüsse sollen übereinstimmenden Meldungen zufolge von dem gemeinsamen Ministerrat gefaßt worden sein, der in Wien tagte. Eine Einschränkung oder gar Aufhebung der den beiden genannten Provinzen im Jahre 1910 verlesenen Verfassung kommt nicht in Frage. Es soll durch **Verwaltungsmassnahmen**, vornehmlich auf dem Gebiete der Polizei eine strenge Überwachung der großserbischen Propaganda ermöglicht werden. Durch Verschärfung des Grenzüberwachungsdienstes soll unerwünschter Zuzug aus dem Auslande, d. h. also besonders aus Serbien, ferngehalten und zu diesem Zweck unter anderem die Donauflotte vermehrt werden. Ganz besondere Aufmerksamkeit soll aber den Schulen, den Pflanzstätten der großserbischen Propaganda, zugewendet werden.

Daß unter den sogenannten Intellektuellen die großserbische Propaganda ihre gefährlichsten Vorkämpfer besitzt, beweist der Umstand, daß die Schwester des Altentäters Gabrinowic, die Gattin eines Unterarztes des Sarajewoer Spitals, von dem Vorhaben ihres Bruders, eine Bombe gegen den Wagen des Thronfolgerpaares zu schleudern, Kenntnis hatte. Das Ehepaar wurde verhaftet und in der Wohnung des Arztes eine Menge Schriften hochverrätischen Inhaltes beschlagnahmt.

Großserbische Propagandisten in Berlin. Laut „B. Z.“ wurden bei einer Anzahl serbischer Studenten in Berlin und Charlottenburg polizeiliche Hausdurchsuchungen vorgenommen, die zur Beschlagnahme belastenden Materials führten. Zahlreiche serbische Studenten, Angehörige eines serbisch-slowenischen Komitees, das sich die Propaganda der Tat zur Aufgabe macht, wurden verhaftet und einem mehrstündigen Verhör unterzogen. Nach gründlicher Prüfung der beschlagnahmten Schriftstücke sollen die betreffenden Studenten am heutigen Donnerstag noch einmal vernommen werden und die Entscheidung über ihr Schicksal entgegennehmen.

Albanien.

Fürst Wilhelm hält allen Schwierigkeiten zum Troß noch in Durazzo aus. Die Meldungen von der **Fucht seiner Familie** nach Bukarest waren grundlos oder zum mindesten verfrüht. Die Fürstin mit den Kindern weilte noch an der Seite ihres Gemahls in Durazzo, als die Meldungen von ihrer Abreise auf Nimmerwiederkehr längst in ganz Europa verbreitet worden waren. Es ist nach Informationen des „Tag“ an Berliner amtlichen Stellen jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Fürstin ihre Kinder demnächst ins Ausland bringen wird, da die gegenwärtig in Durazzo herrschende Hitze in Verbindung mit häufig auftretenden Sumpffiebern auf die noch im zarten Alter stehenden Kinder ungünstig eingewirkt hat. Die Fürstin Wilhelm gedenkt aber nach Durazzo zurückzukehren und ist ebenso wie der Fürst entschlossen, auf ihrem dortigen Posten auszuharren. Von einem freiwilligen Verlassen Albaniens, von dem seine Gegner immer wieder zu melden wissen, kann beim Fürsten nicht die Rede sein. Bei diesen Meldungen ist offenbar nur der Wunsch der Vater des Gedankens.

Die diplomatischen Vertreter Europas in Durazzo halten den **Fürsten Wilhelm für verloren**, nur der Oesterreicher hofft noch, daß er gehalten werden kann. Vielfach heißt es, der Fürst habe sein Schicksal durch die Entfernung Essad Paschas besiegelt, des einzigen Mannes, der ihm hätte helfen können. Eine Rückkehr Essads sei aber unmöglich, solange Fürst Wilhelm auf dem Throne sitze. Essad Pascha selbst auferte in Paris, daß Fürst Wilhelm die für einen albanesischen Fürsten unerläßlichen Eigenschaften nicht besitze und sich daher in Durazzo auch nicht behaupten könne, das Fürstentum Albanien könnte dagegen mit Hilfe der Großmächte aus der gegenwärtigen Krise befreit und gerettet werden. Der brave Essad sucht damit den Großmächten zu schmeicheln und sie für sich und seine Verurteilung auf den Thron zu gewinnen.

Zum Schutze des Fürsten trafen **48 rumänische Freiwillige** in Durazzo ein, auch reguläre Truppen werden dort erwartet. Nachts fand ein Feuergefecht von vier Gebäuden gegen die Laufgräben statt, um den Tod eines Verwandten zu rächen. Die Deputation von Argrocastro wandte sich um Schutz gegen die Epiroten an Oesterreich und Italien, da Fürst Wilhelm erklärte, zur Entsendung von Giftstruppen außerstande zu sein.

Mit eigenen Augen wird jeder einzelne sich überzeugen wollen, daß die Debutantin, welche ihren Namen mit gespreizten Buchstaben in den Zeitungen und an den Straßenecken bekannt machen ließ, dieselbe Baroness Marie von Brendendorf ist, der man noch vor wenig Wochen in den vornehmsten Salons Berlins seine Huldigungen darbrachte. Man wird stürrern und zischen, und die Geschichte von einem skandalösen Vorgang auf dem großen Wohltätigkeitsbasar wird in hundert neuen Variationen und mit hundert neuen Kommentaren von einem hämischen Munde zum andern gehen. Und mein Vater, mein Bruder, meine Schwester, sie werden während der folgenden Tage und Wochen in tausend unschuldigen Fragen, tausend harmlosen Anspielungen unzählige von jenen schmerzhaften Nadelstichen empfangen, die unerträglich sind als ein tief gehender Schwerstoß. Was könnte ihnen da alles Verleugnen und Beschönigen kommen? — Du wirst Deine Rache haben, grauamer und vollständiger, als irgend ein Mann sie statt Deiner nehmen könnte.“

„Soll ich Mitleid haben mit denen, die ohne Mitleid waren für mich? — Ihr Hochmut hat mich in den Staub getreten, — sollte es mich nicht freuen, sie gerade in ihrem Hochmut getroffen zu sehen?“

„Nein, es sollte Dich nicht freuen, Marie,“ klang es ernst und fest zurück, „und ich weiß, daß es Dich im Grunde Deines Herzens unmöglich freuen kann. Deine Vergeltung trafe ja die Unschuldigen härter als die Schuldigen. Engelbert ist in seinem Bewußtsein fest genug gepanzert, um die kleinen vergifteten Pfeile der Bosheit und der hämischen Schadenfreude leicht von sich abzuschütteln, meine arme Schwester aber wird schwer von ihnen zu leiden haben, um so schwerer, als sie Dich anfrüchtigt liebte.“

„Du weißt Dich Deiner Aufgabe mit meisterlichem Geschick zu entledigen, Vohar. Dein Vater hätte keine Sache wahrlich keinen besseren Anwalt übertragen können.“

„Ich bin nicht gekommen, um meines Vaters Sache wahrzunehmen, Marie! Er weiß von meinem Dasein so wenig

Local-Notizen.

Weilburg, den 9. Juli 1914.

(1) Eine Mahnung an die Viehhalter. Der Landwirtschaftsminister hat den nachgeordneten Behörden die Verfügung zugehen lassen: „In der Weise sind in der Zeit lebhaft Klagen über den erheblichen Anstieg der Schweinepreise geäußert, und es ist hierbei mehrfach der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß der gegenwärtige Preisstand dem Viehhalter keinen hinreichenden Anreiz den mit der Erzeugung von marktreifem Schlachttiere verbundenen Aufwand gewähre. Derartige Erwägungen sind eine gewisse Berechtigung nicht abzuspüren. Es ist daher es aber im Interesse der Sicherstellung der Versorgung als auch im Interesse der Landwirtschaft für die Viehhaltung, wenn solche Erwägungen dazu beitragen, daß die Landwirte die Viehzucht und die Schweineerzeugung nicht einschränken, denn es müßte alsdann in der bayerischen Zeit ein Mangel an Schlachttiere und in dem einen Allgemeininteresse unerwünschte Feuerung die nur einem Teil der Viehhalter die Möglichkeit geben würde, sich für frühere Verluste schadlos zu stellen. Es erscheint mir deshalb erwünscht, daß die Landwirte diese Gefahr in geeigneter Weise unter Berücksichtigung der Unwirtschaftlichkeit einer weitgehenden Einschränkung der Schweinehaltung hingewiesen werden. Die Schwankungen in den Viehpreisen sind nicht zu vermeiden, so kann doch eine frühzeitige und sorgfältige Aufklärung der Landwirte zur Abwehr dieser Schwankungen beitragen, insbesondere, wenn gleichzeitig geeignete sonstige Maßnahmen versucht wird, die bei der Viehhaltung nicht zu sehr den jeweiligen Erträgen, sondern gleichbleibender den Durchschnittserträgen anzupassen.“

„Schmiede-Innung. Sonntag, den 12. Juli, mittags 1/2 Uhr, findet im Innungslokal zu Weilburg die 2. und 3. Quartalsversammlung der Schmiede-Innung des Oberlahnkreises statt, woran teilzunehmen alle Mitglieder verpflichtet sind.“

„Wohlfahrts-Einrichtungen. Folgendes sind die Handels- und Gewerbetreibenden zugänglichen Einrichtungen der Handelskammer Wiesbaden: 1. Bücherkammer; 2. Abschrift der Handelsregister der 11 Gerichte des Bezirks; Abschriften der Berichte über die Leistungen des Gründungsergangs der im Handelbezirk gegründeten Aktiengesellschaften; 3. Auskunft für deutsche und ausländische Zölle, sowie für sonstige Angelegenheiten des auswärtigen Handels; Auskunft über zweifelhafte Firmen im Auslande; Beglaubigung von Handels- und Gewerberechts-Angelegenheiten, auch die Rechtsberatung in Streitfällen.“

„Auburn als Militärpost. Eine Militärkommission der Berliner Ruder-Club für den 29. Juli, dem kleinen Wannsee bei Berlin aus. Die Kommission, die sich einem Ruderbetrieb in der Armeekolonie befindet, sind also augenscheinlich bei gutem Willen zu sein, denn das Programm enthält sogar drei Rennen für motorisierte und Mannschaften. Alle Rennen sollen in ausleger-Gigbooten gefahren werden, für den Motorboot jedoch auch Rennboote in Aussicht genommen.“

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Hausen (bei Langendernbach), 7. Juli. Bei dem witter, das gestern nachmittag über unsere Gegend hinwegzogen, wurde die Witwe Abel auf freiem Felde vom Blig erschlagen. Sie war sofort tot.

Diez, 8. Juli. [Revision.] Auf einer Inquisition reise begriffen, nahm Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn aus Frankfurt a. M. gestern eine Revision an. A. G. Amtsgerichte hier vor.

Bad Ems, 8. Juli. [Kur.] Die Hochstation eines enormen Zugang von Kurgästen ein. In den beiden ersten Tagen dieser Woche über 400 Kur hier eingetroffen.

Singhofen, 6. Juli. Der evangelischen Kirchengemeinde sind von den Eheleuten Wilhelm Winter aus Singhofen die Feier ihrer 60-jährigen ehelichen Verbindung 800 Mark geschenkt worden.

als meine Geschwister, und sie werden durch mich erfahren. Was mein Bruder Dir angetan, hat auch mich betroffen. Groß und Verachtung gegen ihn erfüllt, und ich will Finger rühren, Dich an der Ausübung Deiner Pflichten hindern, wenn nicht derselbe Schlag, welcher jene verurteilt, Dich selber vernichten könnte. Der Weg, den Du willst, ist ein Weg ins Verderben; denn die Welt wird niemals die Deinige werden können — wenn Du Bruder hat es abgelehnt, Dir hindernd entgegenzutreten, ich es von ihm verlangte, und ich zweifle nicht, daß aus den rechtlichaffensten Beweggründen getan. Es ist trotzdem für meine Pflicht, Dich zu warnen, so gerne all das herbe Leid ersparen möchte, das Du griiff bist, über Dich heranzubefahren!“

War es der ungestüme Schlag seines eigenen Schicksals das Saufen des Blutes in seinen Ohren, das verbanderte, bis zur Erwiderung zu verstehen? Oder hatte sich so leise gesprochen, daß er ihre Worte nur wie ein liches Gemurmel vernahm? Er war in einer unbeschreiblichen verzehrenden Aufregung, in einem Zustande der Sinnlosigkeit, welche kaum noch zu scheitern war. Die den Brandweintrausch beschränkte Denkfähigkeit hatte er Kenntnis der vorausgegangenen Ereignisse hatte er belaudeten Gespräch nur so viel mit Bewußtsein behalten, daß Marie von Brendendorf eine tödliche Beleidigung worden war und daß ihr Verleugner sie hindern würde, Vergeltung für dieselbe zu üben. Das allein wäre schon ein hinreichend gewesen, um dem gärenden Wein einen Jumen eine bestimmte Richtung zu geben. Aber es war etwas anderes da, das seine sonst so scharfe, scharfsinnige aufschaltete bis zur Raserei! Das war der Name des Schicksals, ja fast zärtliche Klang, den die letzten Worte des Schicksals gehabt hatten, — das war die blühende Erinnerung, das schwermütige Gehirn zuckende Erinnerung, daß Marie nach trachte, Marie ihrer Kunst abwendig zu werden, für sich selber zu gewinnen.

Es kam ihm nicht zu klarem Erkenntnis, daß es

Wien, 5. Juli. Herr Gerichtsassessor Ströder ist zum Richter ernannt und zum 15. August nach Tennstadt, Oberbayern, ernannt.

Wien, 8. Juli. Gestern wurde der neue Bürger-Präsident Dr. Kühn, der bisher in dem Berliner Vor-Ordnungsamt die Stellung eines Beigeordneten bekleidete, durch den Regierungspräsidenten Herrn Scheffner in sein neues Amt eingeführt.

Wien, 8. Juli. Wie das „Kreisblatt“ hört, hat der Kaiser die Erbauung des Amtsgerichts vor dem Oberwald endgültig genehmigt. — Die Jagd im Oberwald ist auf die Dauer von 9 Jahren für den Kaiser reserviert, diejenige im Unterwald an die Kaiserlichen Kimpel, Franz Riedel und Friedrich Stahl für 1200 Mk. pro Jahr verpachtet worden.

Wien, 7. Juli. Zur Eröffnung des neuen Amtsgerichts erzählt das „Kreisblatt“ folgende schmerzliche Geschichte: Ein Bauerlein steht vor dem Fahrkarten-Automaten und betrachtet ihn von oben bis unten, klopft schüchtern auf den Automaten und ruft sich selbst, daß da etwas nicht in der Ordnung ist. Ein fortwährend zu Späßen aufgelegter Herr überhört und fragt ihn: „Wieviel haben Sie denn rein?“ — „Ei zehn Pfennig!“ — „Ja haben Sie denn nicht gesehen, daß da ein Pfennig fehlt?“ — „Ja lieber Mann, das ist die Hauptsache! Also werfen Sie jetzt noch einen Pfennig hinein und rufen Sie unten rein, daß Sie nach dem Automaten wollen.“ — Der also Belehrt tut das, die Fahrkarte ist funktionierend tadellos! — Der andere aber bemerkt nur: „Ja, der Fortschritt, der Fortschritt!“

Wien, 7. Juli. Im Grubenfelde Scheppergraben in einem schon über zwei Meter mächtigen Eisenerzlager sind die Lagerungsverhältnisse so sehr verschlechtert worden, was im Interesse des Bergbaues im Almtal von großer Wichtigkeit sein würde. Das Grubenfeld gehört der Grubengesellschaft bei Dillenburg, die auch auf ihren Gruben bei Oberfeld in der letzten Zeit bedeutende Neuentdeckungen gemacht haben soll.

Wien, 5. Juli. Die Maul- und Klauenkrankheit hat, rückt weiter. Gestern wurde in Oberbachhof, im Bezirk des Kreis-Judex, die Seuche festgestellt. Die Krankheit ist die Geißel der Landwirte auf dem Römertal bei Riedelheim ausgebrochen.

Wien, 8. Juli. Am 1. Dezember d. J. tritt der evangelische Geistliche, Beheimter Kirchenrat Eibach, in den Ruhestand.

Wien, 6. Juli. Der Kirchenräuber, der hier, in der Gasse, wurde in dem 18-jährigen Bäckergesellen verhaftet.

Wien, 6. Juli. Auf dem Rühlkopf bei Coblenz soll ein Observatorium errichtet werden. Es wurde ein vorläufiger Bauplan entworfen.

Wien, 6. Juli. Gestern vormittag 11 Uhr erschoss sich ein Soldat von der 7. Kompanie des 117. Infanterieregiments in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr. Das Verbrechen ist unbekannt.

Wien, 6. Juli. Die „Rölnische Volkszeitung“ wurde in der Provinz verboten.

Wien, 8. Juli. In den Westdeutschen Eisenwerken in Rummelsloh bei Hagen flog heute in der Fabrik ein Mischhaus in die Luft. Drei Arbeiter wurden getötet und drei andere schwer verletzt.

Wien, 8. Juli. Den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat gestern die 18 Jahre alte Tochter Marie von Weibersheim aus Dillenburg.

Wien, 8. Juli. Als Festort für das nächste 28. Jahresfest des Badisch-Pfälzisch-Mittelrheinischen Arbeiterverbandes im Jahre 1918 wurde Speyer gewählt.

Wien, 8. Juli. Infolge des gestrigen heftigen Regens ist die Landschaft in eine winterliche Umgebung verwandelt. Die Temperatur sank von 32 Grad auf 12 Grad.

Der Flug über den Ozean. Der amerikanische Leutnant Porte trifft die letzten Vorbereitungen, um den Atlantischen Ozean im Flugzeug zu überqueren. Es handelt sich bei dieser ganzen Sache wieder einmal um ein echt amerikanisches Neffameunternehmen. Portes Aeroplan entspricht in keiner Weise den Anforderungen, die ein Flug über den Ozean an die Leistungsfähigkeit des Motors stellt. Der Fall erinnert stark an die Luftschiff-Expedition des famosen Wellmann über den Ozean. Auch sie kam nicht über den New Yorker Hafen hinaus. Wellmann, ein Journalist, hatte das ganze Unternehmen nur zum Zweck eines großartigen Zeitungsbluffs eingeleitet, und seine Leser nahmen ihm das garnicht übel. Ein New Yorker Blatt beispielsweise konnte sich erst kürzlich folgendes Stück leisten: Es meldete, ganz Washington sei niedergebrannt. Am nächsten Tage erschien im feinsten Zeitdruck folgende Notiz: Wir stehen unerrettet in der Schnelligkeit unserer Berichterstattung da. Gestern waren wir die Ersten, die über den Brand Washingtons berichteten, heute sind wir die Ersten, die melden können, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist.

Deckeneinsturz in einem Berliner Fabrikgebäude. Ein schweres Unglück ereignete sich in dem Gebäude der Knorr'schen Fabrik für Eisenbahnbremsen in Rummelsloh bei Berlin. Es stürzte plötzlich die Decke des im vierten Stock befindlichen Lagers ein, die schweren Waren im Gewicht von mehreren hundert Zentnern stürzten hinab und durchschlugen in ihrem Fall sämtliche Decken der darunter liegenden Stockwerke bis zum Kellergeschoß. Eine Anzahl Personen wurde mit in die Tiefe gerissen und unter den Trümmern begraben, man hat 3 Tote und 4 Schwerverletzte geborgen. Der Deckeneinsturz ereignete sich urplötzlich, die sich in den Räumen Aufhaltenden wurden, ehe sie überhaupt begreifen konnten, was vor sich ging, von dem Schutt und den schweren Eisenteilen des Lagers getroffen. Die Ursache ist wahrscheinlich, daß der Fußboden des Lagerraums für die Last des Warenlagers zu schwach war. Die Rettungsarbeiten der Feuerwehr gestalteten sich sehr schwierig, da befürchtet werden mußte, daß weitere Einstürze folgen würden. Ein Glück im Unglück war, daß von den 1200 Arbeitern der Fabrik zur Zeit des Einsturzes nur wenige in den betreffenden Räumen beschäftigt waren. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge sammelte sich nach Bekanntwerden des Unglücks vor dem Gebäude an, Angehörige der Arbeiter verlangten erregt Auskunft, und je langsamer die Rettungsarbeiten betrieben werden konnten, umso höher stieg die Erregung. Die Körper der Toten und Schwerverletzten waren zum Teil gräßlich zugerichtet. Die schweren Eisenteile hatten die Gliedmaßen zu Brei zerschlagen. Verschiedene Verletzte waren so unglücklich zwischen Eisenteilen und Steinblöcken eingeklemmt, daß sie herausgeholt werden mußten. — Die Angeestellten der Fabrik hielten eine Versammlung ab, in der die Ursachen des Unglücks besprochen wurden. Der Bau war polizeilich abgenommen worden, doch was hilft das, wenn die Böden zu schwer belastet werden.

Lezte Nachrichten.

Köln, 9. Juli. In dem Fleischvergiftungsprozeß, der vor der hiesigen Strafkammer seit 16 Tagen zur Verhandlung steht, wurde gestern das Urteil gefällt gegen die Viehhändler Keusch und Salin, weil sie dem Verenden nahe Tiere, deren Fleisch der menschlichen Gesundheit schädlich war, verkauft hatten, auf je ein Jahr Gefängnis. Die Metzgermeister Wiesdorf und Vidua erhielten je 1000 Mk. und 100 Mk. Geldstrafe. Die Verkäuferin Marx wurde freigesprochen.

Essen, 9. Juli. Vier gestern hier verhaftete Italiener waren in dem Besitz von 3000 Mark in falschen Zweimark- und Dreimarkstücken. Für etwa 2000 Mark Zweimarkstücke hatten sie bereits umgehakt. Sie trugen einen eigens angefertigten Gürtel auf dem Körper, in dem sie das falsche Geld aus Italien über die Grenze schmuggelten.

Karlsruhe, 9. Juli. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Großherzogs wurden eine Anzahl Ordensauszeichnungen an Zivil- und Militärpersonen verliehen.

Lüneburg, 8. Juli. Als Nachfolger des zum Unterstaatssekretär beförderten bisherigen Regierungspräsidenten Heinrichs ist der Geheimrat Oberregierungsrat Freiherr von Biller in das Ministerium des Innern berufen worden.

Bukarest, 9. Juli. Der deutsche Flieger Friedrich stieg gestern mit einem Passagier auf und landete nach einem Fluge von drei Stunden wohlbehalten. Zur Ueberwindung des Balkengebirges mußte der Pilot bis zu einer Höhe von über 3000 Meter hinaufgehen.

Vermischtes.

In Mexiko soll Huerta, der soeben zum Präsidenten wieder gewählt wurde, Flucht vorbereitungen treffen. Er soll für sich und seine Familie zwölf Millionen Franks in einer Pariser Bank deponiert haben.

Die Seeschlange. Sie ist wieder da! An der kalifornischen Küste hat man sie gesehen: ein gräuliches Vießschlangeweise einer Kilometer lang, den Rücken mit grimmigen, spitzen Zähnen gegürtet. Dergleichen Meer-ungeheuer, deren Existenz sich die braven Völkchen unserer Segelschiffe nicht ausreden lassen, gab es früher viel mehr wie heute. Da war zunächst der Kraken, von dem in sämtlichen Weltmeeren nur ein paar Stück existieren sollten. Von Zeit zu Zeit tauchte der Kraken, dessen Leib die Größe einer kleinen Insel hatte, auf; dabei paßierte es denn einmal, wie alte Chroniken melden, daß eine solche Insel, die bei Corsika als Neuland erschien, vom Bischof aus Ajaccio geweiht wurde, doch die feierliche Versammlung merkte plötzlich, daß die Insel langsam versank, mit Mühe erreichte sie die Schiffe, während der Kraken unter dem Aufruhr tobender Wassermassen wieder in die Tiefe sank. Dem Kraken zur Seite stand das Nebelkitt, das besonders in der Südsee auftauchte; es hüllte sich in Nebel (aha!) und stieß ein schauerliches Gebrüll aus. Sein naher Verwandter war das „magnetische Tier“, dessen Annäherung bewirkte, daß sämtliche Nägel aus dem Holz des Schiffes sprangen. Meermänner und Meerfrauen konnten sehr schön singen, hatten jedoch die Unart, Tänzer und Tänzerinnen von der Diele des Fischerdorfes herab in ihr kaltes und nasses Reich zu locken. Aber die Ungeheuer, die aus dem verhältnismäßig harmlosen Tintenfisch gemacht wurden, ließen sich Hände fällen, und noch heute behaupten die alten Seebären steif und fest, daß die verschollenen Schiffe die Opfer des Riesen-Tintenfisches sind, der sie mit seinen furchtbaren Fangarmen in die Tiefe hinabzieht.

Wien, 8. Juli. Graf Berchtold ist heute nach Bad Ischl abgereist, wo er morgen vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen wird.

Tiflis, 9. Juli. Infolge ungeheurer Regengüsse ist ein Teil der transkaukasischen Bahnstrecke zwischen den Stationen Sogut-Bulach und Salakly zerstört worden. Bei Tselisowetpol ist eine 64 Meter lange Brücke eingestürzt. Der Bahnhof von Geran ist durch die Fluten vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Diezüge von Baku sind in Tiflis ausgeblieben.

Mogoles in Sonora (Mexiko), 8. Juli. In einer Botschaft an General Caranza berichtet General Obregon von einem bedeutenden Sieg der Insurgenten über die Bundesstruppen vor Guadaluajara. Nach einem mehr als 36stündigen Kampfe seien die Bundesstruppen vernichtet worden.

Eingesandt.

Unsere „Witzblätter“. Wer möchte sie missen, die Blätter, bei denen die Erheiterung schon beginnt, wenn man nur nach ihnen greift. Wieviel Sonnenschein wirft uns der echte Humor auf den zuweilen etwas holprigen Lebensweg. Aber auch der einfache Witz, die weniger harmlose Ironie und Satire haben ihre Berechtigung, ja ihren großen Wert, finden auch wahrlich ein genügend Feld der Betätigung in unseren Tagen. Eins freilich muß man dabei voraussetzen oder fordern: daß Schäden, Auswüchse und menschliche Schwächen ersichtlich nur deshalb an den Pranger gestellt und dem allgemeinen Lachen preisgegeben werden, um sie zu bessern, und daß nirgends dabei, weder unmittelbar noch mittelbar, das Sittliche wie das religiöse Empfinden verletzt wird. Leider kann man unter diesem Gesichtspunkt manches unserer Witzblätter nicht mit ungetrübter Freude in die Hand nehmen. Beim „Simplizissimus“ oder bei den „Lustigen Blättern“ weiß man es schon kaum anders; daß aber auch der „Kladderadatsch“ sich z. B. in seiner Nummer vom 7. Juni die „10 Gebote der Mode-Mondaine“ mit rücksichtslosem Anlaß an die Bibelsprache geleistet hat, können wir nur als eine schwere Entgehung aus sonstiger Vornehmheit bedauern. Nur noch eine kleine Probe zur Veranschaulichung dessen, was wir in all unseren Witzblättern vermeiden sehen wollen. Der „Simplizissimus“ bringt in seiner Nummer vom 25. Mai unter der Ueberschrift: „Dringliche Angelegenheit“ folgenden „Witz“: Gott ist abgebildet mit Schlafmütze, Brille und langer Peise. Vor ihm steht, mit gefalteten Händen, in Paradeuniform unser Kaiser. Darunter steht dann ein Zweigespräch das man nur als eine Verhöhnung der kürzlich angeordneten Aufnahme der Luftschiffe in die kirchliche Fürbitte bezeichnen kann. Wir fragen: Hat man denn tatsächlich gar kein Gefühl dafür, daß das kein Witz mehr ist, sondern Lalllosigkeit und Triviolität? Mit aller Entschiedenheit ist an unsere Witzblätter das Verlangen zu richten, Zeichenliste und Schreibfeder von Dingen wegzulassen, die mit der Bibel und mit dem religiös-sittlichen Empfinden von Millionen deutscher Leser in Zusammenhang stehen. Wir sind auch überzeugt, daß uns bei dieser Forderung alle gerecht und edel Denkenden unterstützen. Dazu bedarf es ja nicht einmal einer persönlichen frommen Richtung, hier handelt es sich einfach um Erfüllung einer Pflicht des Taktes und des journalistischen Anstandes. Sch.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Herren Synodalen, die eine Missionsbüchse erhalten haben, werden gebeten, den Ertrag, auch wenn er nur gering sein sollte, mir bis 20. Juli einzusenden. Kadecke, Pfarrer.

Wesentliches Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Freitag, den 10. Juli 1914. Vielfach heiter, doch immer noch zeitweise Bewölkung und stichweise auch Gewitter oder Gewitterregen.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	22°
Niedrigste	11°
Niederschlagshöhe	0 mm
Rahnvegel	2,24 m

Schmerzchen vom Tage. Einen quält die Politik, — Der spürt seinen Magen, — Wieder einen säredt das Herz, — Jenen Nerven plagen. — Oft reicht nicht im Haus das Geld, — Sommer-Toiletten — Bassen in der heul'gen Zeit — Nicht viel Nidel retten. — So gib't's früh bis abends spät — Viel Verdrießlichkeiten, — Doch das ist das Schlimmste nicht — In den Sommerzeiten. — Arger schiebt der Mensch bei Seit', — Doch Wut kann er kriegen, — Wenn er mittags schlafen will, — Und dann komm'n die Fliegen.

Die dicke Dame in der engen Badewanne. Die Berliner Feuerwehr hat schon Spaken, die sich in Dachröhren festgeklemmt hatten, befreit, sie hat wimmernde Käthen aus den Schornsteinen geholt, sie hat Bienen-schwärme vom Straßenbahnleitungsmast genommen und ausgerissene Hammel eingefangen, aber daß sie eine dicke Dame aus der zu engen Badewanne befreit hat, das hat man bisher nicht gehört, das blieb dem Juli 1914 vorbehalten. Die „Tgl. Rdsch.“ verbürgt sich dafür, daß die dicke Dame sich in der Badewanne derart festgeklemmt hatte, daß sie sich nicht rühren konnte. Und ein Stöhnen entrang sich der gepreßten Brust, bei dem der Minna, der treuen Küchenfee drauhen, endlich bange wurde. Sie sprengte die Tür zum Badezimmer und sah das Unglück. Kurz entschlossen alarmierte sie die Feuerwehr. Handfeste Männer brangen ins Badezimmer der Gnädigen — Not lenkt kein Gebot! — und nach einigem Gezerre konnte die Dame mit einem tiefen Auffschnitz die wiedergeschenkte Freiheit begrüßen.

Italienische Spionage in Oesterreich. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wurden dort zwei Offiziere der italienischen Armee von den österreichischen Militärbehörden verhaftet und den Behörden in Rovereto zugeführt. Die Italiener hatten sich beim Bau der neuen österreichischen Befestigungsanlagen an der tirolisch-italienischen Grenze bei Alva zu Spionagewezden als Handlanger anstellen lassen.

...wilde, unbeherrschbare Euerzucht sei, welche ihn und schützte wie einen Fieberkranken das beginnende erkennen oder zu erwägen. Selbst die Schärfe eines schiefen eine erhebliche Einbuße erlitten zu haben; er noch immer angefrengt lauschte, vermochte er nicht einzelne, aberfessene Worte zu verstehen. Der war es, der jetzt fast ausschließlich sprach. Er erzählte die Gefahren, die Bitternisse, die unaussprechlichen Schicksale beharrte, — und daß sie ihm so gedulbig erfüllte Hudez mit der wahnwitzigen Angst, ihre eigenen Widerstand wirklich besiegen, könnte endlich machen für seine schändlichen Wünsche. — nach einer Zeit, deren Dauer der Spannung eine nimmer endende Ewigkeit dünkte — einige mich nicht länger, Vorhat! — Es ist unmöglich, nicht mehr zurück. — Und ich will es auch nicht, also unangekocht den Weg gehen, für den ich mich ein Gewissen doch jetzt beruhigt sein. Du hast zu gewarnt, und es war mein eigener Wille.“

...wollt mir nicht einmal die schwache Hoffnung lassen, daß Du zwischen noch anderen Sinnes werden wollt mir nicht gestatten, morgen oder übermorgen zu kommen, um Deine letzte Meinung zu hören?“

(Fortsetzung folgt.)

Kohlen, Koks, Briketts.

Nachstehend offeriere bis zum 1. September zu billigsten Preisen gegen Kassa:

Rußkohlen	à 3tr. 1.20 Mk.,
Anthrazitkohlen (Zeche Langenbrahm)	à „ 1.92 Mk.,
„ (andere Zechen)	à „ 1.85 Mk.,
Briketts	à „ 0.90 Mk.

in Fuhren nicht unter 25 Str. lose frei ans Haus, in Säcken frei Kohlenkeller à Str. 10 Pfg. mehr

Georg Erlenbach Nachfolger,
Carl Görz.

Normal-Kanzlei- u. Konzeptpapiere,
(für Behörden und Bureaus)
Schreib- und Postpapiere,
Einschlag-, Seiden- u. Druckpapiere,
Pack- und Klopsettpapiere,
Geschäfts-, Akten- u. Dienstkuverts,
Karton-, Ton- u. Zeichenpapiere,
Akten-, Strohh- und Pappdeckel,
sämtliche Bureaubedarfsartikel
empfehlen
A. Cramer.

Köchin
oder **Küchenmädchen** sofort oder für später bei hohem Lohn (30 Mk.) gesucht.
Frau Amtsgerichtsrat
Dr. Lohmann, Weilburg.

Eine neu hergerichtete
Adolfstr. 22.
Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Veranda und Gartenanteil sofort zu vermieten.
W. Moser jr.
Schöne
2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.

Weilburger Saalbau.
Sonntag, den 12. Juli d. J.,
nachmittags von 4 Uhr ab
große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Ord. Waldm.

Die Lieferung und Verlegung der zu dem Eisenbahnstationen Wasserwerk auf Bahnhof Weilburg erforderlichen Leitungen Anschlagsumme etwa 8000 Mk. sollen vergeben werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen zur Einsicht aus und können letztere, solange der Vorrat reicht, für 1,10 Mk. post- und bestellgeldfrei von der Station bezogen werden. Die Angebote werden am 18. Juli d. J. vormittags 11 Uhr geöffnet. Vollendungsfrist: 7 Wochen.
Limburg (Lahn.)
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Montag, den 13. ds. Mts.
bleibt die Kasse geschlossen.
Weilburg, den 9. Juli 1914.
Landesbankstelle:
Steinmetz.

Das zurzeit meistgesungene Lied
SEEMANN'S LOS
ist in folgenden Ausgaben erschienen:
Für hohe, mittl. und tiefe Singstimme mit Klavierbegleitung, je 1.50
Für 1 Violine (od. Mandoline mit unterlegtem Text) 1.50
Für Trompete (Tongers Taschen-Album Bd. 31) 1.50
Transkription für Klavier zu zwei Händen 1.50
Für Harmonium 1.50
Fantasie-Transkription für Laute mit unterlegtem Text 1.50
Für Violine mit Klavier 1.50
Für 4 stimmigen Männerchor, Partitur 0.40
Jede Stimme 0.15
Für gemischten Chor, Partitur 0.40
Jede Stimme 0.15
Für 1 Violine (od. Mandoline mit unterlegtem Text) 1.50
Für Trompete (Tongers Taschen-Album Bd. 31) 1.50
Transkription für Klavier zu zwei Händen 1.50
Für Harmonium 1.50
Fantasie-Transkription für Laute mit unterlegtem Text 1.50
Für Violine mit Klavier 1.50
Für 4 stimmigen Männerchor, Partitur 0.40
Jede Stimme 0.15
Für gemischten Chor, Partitur 0.40
Jede Stimme 0.15
Für 1 Violine (od. Mandoline mit unterlegtem Text) 1.50
Für Trompete (Tongers Taschen-Album Bd. 31) 1.50
Transkription für Klavier zu zwei Händen 1.50
Für Harmonium 1.50
Fantasie-Transkription für Laute mit unterlegtem Text 1.50
Für Violine mit Klavier 1.50
Für 4 stimmigen Männerchor, Partitur 0.40
Jede Stimme 0.15
Für gemischten Chor, Partitur 0.40
Jede Stimme 0.15
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalien-Handlung und direkt vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Zahnpraxis
Engelhard
Runkel neben der Apotheke Langgasse 16.
Naturgetreuer Zahnersatz
auch ohne Entfernung der Wurzeln.
Bestes Material. Mehrjährige Garantie.
Zahnziehen 1 Mk. pro Zahn.
Unsichtbare Plomben, — Zahnreinigen.
Billige Preise. Schonendste Behandlung.
Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Sprechzeit:
Montags u. Donnerstags von 8 bis 12 Uhr.
Sonntags von 9 bis 2 Uhr.
An den übrigen Tagen von 8—12 u. 2—6 Uhr.

Achtung!
Neberland-Zentrale.
Ausführung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, Lieferung und Aufstellen von landwirtschaftlichen Maschinen und Transmissionen sowie Bäckerei- und Molkerei-Einrichtungen.
— Ausarbeiten von Kostenschätzungen. —
Technische Auskunft erteilt kostenlos
Elektrotechnisches Installations-Büro
Joh. Samacher, Weilburg.
Telephon Nr. 73. Telephon Nr. 73.

KREISSPARKASSE WEILBURG
GEGR. 1904
Gesamtsparanlagen 5,000,000 M.
Für Sparanlagen 3 1/2% Tages Zinsen
Darlehen gegen Hypothek, Bürgschaft, Faustpfand sowie in Konto-Korrentlaufender Rechnung
Mündelsicheres Sparinstitut unter Garantie des Oberlahnkraiskraissparvereins

Fruchtsaft-Pressen
verschiedene Systeme
empfehlen
Eisenhandlung Zilliken.

Nur noch bis Freitag zu haben!
Lose
zur Deutschen Luftfahrer-Lotterie
I. Ziehung vom 14.—15. Juli,
II. „ „ 8.—9. September,
III. „ „ 28.—31. Dezember
Preis pro Stück 3.— Mk.
empfehlen
A. Cramer.

Korsetts
modernste Formen
Untertailen
Damen-,
Kinderstrümpfe
und Söckchen
in schwarz und farbig
E. Kleineibst Nachf.
Inh.: Fritz Glöckner.



Formulare für Bauangelegenheiten
Bauscheine,
Ortspolizeiliche Vorprüfung des Bauerlaubnisgesuchtes,
Technische Prüfung des Bauerlaubnisgesuchtes,
Prüfung zum Zwecke der Rohbauabnahme,
Prüfung zum Zwecke der Gebrauchsabnahme,
Beanstandung der Rohbauabnahme,
Rohbauabnahmebescheinigung,
Beanstandung bei der Gebrauchsabnahme,
Gebrauchsabnahmebescheinigung,
Mitteilung an den Nachbar pp.
vorrätig in der
Druckerei des „Anzeigers“

Sensen,
Dengelhammer, Dengelstöckchen, Senzschützer, Wehsteine, Seurechen, Senz Futtergabeln, Schlotterfässer, Sichel
Wilh. Zipp, Löhnberg

Frische Kalbsleber
empfehlen
Robert Mezler.
Kräftiges in allen Hausarbeiten erfahrendes
Dienstmädchen
sofort gesucht.
Von wem sagt die Exped.

Gummistempel
in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt
A. Cramer.

3 bis 5 Mark
vgl. Nebenverdienst durch häusliche Schreibarbeit.
G. Hönicke, Nowawes,
Wallstr. 59.

Limburg, den 8. Juli 1914.
Roter Weizen (Massaufischer) 16.90 Mk., Weißer Weizen (Nugebaute Fremdsorten) 16.40 Mk., Korn 13.00 Mk. Gerste 0.00 Mk., Hafer 9.00—
— Mk. Erbsen 4.00 Mk.
Kartoffeln 0.00 — 0.00 Mk.
empfehlen
Georg Damm

Sparsame Frauen
Stricker nur Stern
deren Echtheit garantiert
Stern von Bahrendorf
FABRIK
Matador
beste Schweißwolle für Strümpfe & Socken nicht einlaufend nicht filzend
4 Qualitäten Stark-Extra-Mittel- (billigste)
Sternwollspinnerei, Arnheim

Fertige Betten
in bester Ausführung
vorrätig.
Eigene Weberei
Aug. Thilo
Möbelhandlung

Feinste Süßrahm
Cafelbutter
frische Eier
empfehlen
Georg Damm